

# Reformationsfest 2021-10-31 – Predigt

**Text: Joh 15, 9-17**

**Lieder:**

---

---

**Gnade sei mit euch und Friede...**

Wir bitten in der Stille...

*Mache mich zum guten Lande,*

*wenn dein Samkorn auf mich fällt. Amen.*

---

---

Liebe Gemeinde,  
das Wort Gottes für diesen Gottesdienst steht im Jo-  
hannesevangelium im 15. Kapitel (Vv 9-17):

## **Verlesung**

Darf ich Sie heute einmal mitnehmen in mein Amts-  
und Studierzimmer?

Nachdem ich diese Worte für die Predigtvorbereitung  
zum wiederholten Male gelesen hatte, ging in meinem  
Kopf alles durcheinander. – Vielleicht erging es Ihnen bei  
der Verlesung ja genauso. Ich gestehe: Widerstand regte  
sich in mir. Irgendwie sah ich fortgesetzt einen erhobenen  
Zeigefinger. Da ist von *Geboten* die Rede. Ich höre: *Ich  
gebiete dir... haltet meine Gebote.* Und auch: *Das gebiete  
ich euch, dass ihr euch untereinander liebt!* Liebe kann  
man doch nicht gebieten, nicht befehlen, dachte ich.

Während der nächsten Worte tritt M. Luther ans Lesepult.

Während ich also da noch so an meinem Schreibtisch sitze und über dieses Wort Gottes grüble, höre ich plötzlich eine Stimme:

*Wohlan, du Diener des Wortes. Was sitzt du da und sinnst vor dich hin? Auf, auf, mit Freude ans Werk und das Evangelium verkündigt!*

Erschrocken blicke ich auf. Wie durch einen dichten Nebel sehe ich einen Mann in einem schwarzen Mantel, mit Doktorhut auf dem Kopf. Irgendwie kommt er mir bekannt vor...

*Ist das nicht...?*

*Erkennst du mich nicht?*

*Doch, doch, sie müssen... (nachdenklich) ...sie müssen der Herr Dr. Luther sein!*

*Wohl wahr! - Was ist? Warum zögerst du?*

*Es ist nur, ... wissen Sie, Herr Luther, mir will so gar nichts zum Predigttext für den Sonntag einfallen. Meine Gedanken wirbeln nur so durcheinander! --*

*Ach, Herr Luther, es ist eigentlich ganz schön, dass Sie mich gerade heute besuchen kommen. Heute ist doch auf den Tag genau der Gedenktag der Reformation. Sie wissen es besser als ich: Vor 504 Jahren haben Sie die 95 Thesen an die Kirchentür der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen.*

*Wo Sie nun gerade heute da sind: Könnten Sie mir nicht vielleicht ein wenig bei der Auslegung der Bibelstelle helfen?*

*Das Wort recht auszulegen, ist eine schwere Kunst. Denn wir sollen es nicht klügeln, meistern oder davon disputieren, sondern schlicht es hören. Nun denn: Woran forschest du?*

*Mich ärgert, dass schon wieder immer nur von „Geboten“ und „gebieten“ die Rede ist- Du sollst, du sollst, du sollst!*

*Nun halt aber ein. Du hast die Worte der Schrift nicht recht gehört! Sieh dir den ersten Vers deines Schriftwortes nur noch einmal recht an. Lies!*

*Nun gut: **Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!***

*Christus vermahnt uns hier, dass wir vor allen Dingen fest an der Liebe halten, und er setzt beide, seinen Vater und sich zum Vorbilde als das edelste und vollkommenste Beispiel. Ich liebe euch, will Christus uns hier sagen. Denn ich lasse euch nicht in euren Sünden und im Tod; darum bleibet auch in solcher meiner Liebe untereinander.*

*Fasse es also recht mit dem Herzen: Christi Leiden gilt mir und dir und uns allen; denn uns zugut ist's geschehen. Diese große Liebe und Barmherzigkeit soll man nicht so schändlich vergessen!*

*Aha (nachdenklich), Sie meinen also, zuerst steht die Liebe Christi zu uns, und dann kommt erst sein Gebot? Nun, wenn ich mir die Reihenfolge noch einmal genau besehe... Sie haben Recht, am Anfang steht da, dass Christus uns liebt. – Gut, das habe ich jetzt verstanden. Die Liebe Christi zu uns kommt vor unserem Tun...*

**Mehr noch, sie ist Grund und Ursach all unseren Tuns. Wir müssen vorher empfangen, ehe wir ausgeben; ehe wir Barmherzigkeit tun, so müssen wir sie vorher von Gott empfangen!**

**Nachdenklicher Blick in die Bibel, leichtes Kopfschütteln:** *Gott liebt uns, das geht all unserem Tun voraus. Mehr noch, es ist die Voraussetzung dafür, dass wir unseren Nächsten lieben können. - Ich höre das nun auch aus den Worten heraus, wenn Christus spricht: **Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.***

*Aber dann geht es weiter: **Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.** Heißt das denn, dass ich selbst es durch mein Tun in der Hand habe, mir Christus zum Freund zu machen.*

**(Luther schüttelt den Kopf).** *Du hörst immer noch nicht recht auf das Wort. Steht nicht im 16. Vers geschrieben: **Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt?***

*Damit ist ja nun rein abgeschnitten und verdammt alle Vermessenheit der falschen Heiligen wieder Gott. (Luther zornig), dass sie so viel tun und verdienen wollen, dass sie Gott versöhnen und zum Freund machen und wollen die Ersten sein, dass ihr Verdienst vorgehe und Gottes Gnade hernach getrollt komme. Aber es heißt doch: **Ich habe euch erwählt**, das ist, ihr seid meine Freunde nicht um euret-, sondern um meinetwillen.*

*Dann heißt das also, dass wir durch das, was wir tun, Gott nicht beeindrucken können. Alles, was wir an Liebe und Güte von Gott erfahren, schenkt er uns aus lauter Gnade, nicht, weil wir es uns verdient hätten!*

*Immer aufgeregter: Ich denke jetzt, dass die Worte aus dem Johannesevangelium eigentlich das Gegenteil von dem sind, was ich zuerst dachte. Ich habe hinter ihnen immer nur den erhobenen Zeigefinger gesehen. Aber nun höre ich vor allem das Versprechen Gottes, dass er uns liebt. In Christus sind alle Gebote längst erfüllt. Ich muss mir die Liebe Gottes nicht mehr verdienen! Ich muss nur von ganzem Herzen glauben, dass Gott mir im Leben und Sterben seines Sohnes seine Liebe gezeigt hat!*

*Aber, (Luther herausfordernd) was willst du all denen antworten, die sich über die vorige Rede ärgern und zu sprechen pflegen: Ei, wenn denn der Glaube alle Dinge ist und allein gilt, uns genügend fromm zu machen, warum sind dann die guten Werke geboten? Warum spricht dann*

**Christus zu uns: Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet?**

**(Aufgebracht).** Aber das geht ja nun gleich gar nicht! Was für ein Unding. Wenn ich erlebt habe, dass Gott mich bedingungslos liebt. Wenn ich glaube, dass er mich annimmt, wie ich bin. Da kann ich doch nicht anders, als hinauslaufen und es jedem weitersagen? Wenn ich weiß, dass Gott meinen Nächsten liebt wie mich, wie kann ich da dahinter zurückstehen? Wenn Gott ihn liebt, dann muss ich ihn doch auch lieben!

Recht so, **(Luther lächelt)**, Es ist eigentlich nicht möglich, wer solch Feuer der göttlichen Liebe fühlt, dass er nicht auch sollte ein wenig davon erwärmet und entzündet werden.

Zudem muss noch gesagt sein: Obwohl der Mensch inwendig nach der Seele durch den Glauben genügend gerechtfertigt ist, so bleibt er doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden und muss mit Leuten umgehen. Da heben nun die Werke an, denn der Mensch muss ja mit dem anderen zu reden und zu schaffen haben.

Das stimmt allerdings. Wir Menschen brauchen für unser Zusammenleben Regeln und Ordnungen. Und Christus fasst diese Regeln für das Zusammenleben in einem Satz zusammen: **Ihr sollt einander lieben!**

Ganz kurz und einprägsam sagt Christus uns damit, was wir tun sollen. Darin sind alle anderen Weisungen und Gebote enthalten.

**(Luther unterbricht):** *Aber diese Werke dürfen nicht geschehen in der Absicht, dass dadurch der Mensch vor Gott fromm werde. Sondern du sollst so denken: Ei, ich will einem solchen Vater, der mich mit seinen überschwänglichen Gütern so überschüttet hat, wiederum frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm wohlgefällt, und meinem Nächsten gegenüber auch ein Christ werden, so wie Christus es mir geworden ist.*

*Ich glaube, dass ich es jetzt wirklich begriffen habe. – (Nachdenklich):* Da fällt mir ein Satz ein, der aus Ihrer Feder, werter Herr Doktor, stammt. Sie haben geschrieben: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

*D.h. wir sind frei, frei von allen Geboten und Vorschriften. Wir haben alle Gebote schon erfüllt, wenn wir glauben, was in dem Johanneswort steht: **Gott liebt uns.** Wir sind frei, wenn wir im Glauben an Jesus Christus leben, der für uns alles am Kreuz vollbracht hat.*

*Zugleich sollen wir aber das, was wir von Gott geschenkt bekommen haben, auch weitergeben. Darum sollen wir dann unseren Mitmenschen gegenüber dienen. Wir sollen alles tun, damit sie etwas von der Liebe, die wir empfangen haben, spüren. - Pause -*

*Wissen Sie was, Herr Luther, ich bin jetzt richtig fröhlich geworden. Eben noch war ich unzufrieden und ärgerlich über den Predigttext. Jetzt freue ich mich richtig auf den Sonntag! Was für eine wunderbare Botschaft!*

*Ja, gewiss, Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, dass er traurig mache, sondern dass wir fröhlich seien. Wenn wir mit ganzem Herzen an das Wort halten, dass uns kein Unglück schaden, kein Gewalt des Teufels und der Welt von ihm reißen soll, wie sollten wir da uns grämen?*

*So steht es ja auch in dem Stück aus dem Johannes-evangelium: **Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.***

*Aber: so leicht ist das auch nicht immer. Manchmal drücken uns die Sorgen oder der Ärger eben nieder! Es passiert mir immer wieder, dass ich so voll bin von den ganzen alltäglichen Grübeleien und Problemen, dass ich die Freude über Gott ganz vergesse. Geht Ihnen das denn nie so?*

*Oh ja, doch!“ (Luther lächelnd). Ich erinnere mich an einen garstigen Tag. Nicht nur ein Satan war wider mich. Ein Sausen im Kopfe plagte mich und mit grimmiger Miene wanderte ich wohl auf und ab durch das Haus. Ich hob‘ den Kopf auf einmal und seh mein Käthchen in schwarzer Trauerkleidung in die Stube treten. Was ist’s, dass du solch Kleider trägst? Frug ich ganz aufgebracht. Ist wer gestorben?*



*Mein Kätchen sieht mich traurig an und spricht: Muss dein Herr Jesus Christus wohl gestorben sein, dass du mit gar so gramer Miene durch die Stube schleichst! –*

*Da dankt ich meiner Käthen, welche mir in Erinnerung gebracht, dass doch die Liebe unseres Herrn Christus stärker, größer und mächtiger sei, denn alles Leid oder Schmerzen, so wir fühlen!*

(Luther geht) Gedankenversunken lausche ich der Geschichte aus dem Leben M. Luthers. Als ich den Kopf wieder hebe, ist der Mann im schwarzen Mantel weg. Ich sehe niemanden mehr in meinem Zimmer stehen.

Liebe Gemeinde, ich bin mir nicht sicher, ob M. Luther wirklich in meinem Arbeitszimmer gewesen ist. Wenn ich es so recht bedenke, ist es wohl kaum wahrscheinlich!

Aber eines ist mir doch geblieben – und das sage ich mit aller Deutlichkeit: Geblieben ist mir die Freude! Die Freude darüber, dass Gott mich liebt, ohne dass ich es mir erst verdienen muss! Und die Freude darüber, dass Gott mich dazu befreit und befähigt, meinen Mitmenschen genauso zu lieben, wie er mich liebt!

Amen

Und der Friede Gottes...